

KMU und Arbeitsplatzdynamik: Eine Analyse auf Basis der Beschäftigten-Historik

Der Beitrag liefert eine detaillierte Untersuchung der Arbeitsplatzdynamik in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Größenunterschiede der Betriebe. Unter Verwendung der Beschäftigten-Historik des IAB ist es erstmalig in einer derartigen Analyse möglich, die Grundgesamtheit aller in Deutschland tätigen Betriebe mit mindestens einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zu untersuchen. Ziel unserer Arbeit ist es, die sogenannte „Mittelstandshypothese“ zu überprüfen. Diese besagt, dass kleine und mittlere Betriebe (KMB) den Beschäftigungsmotor der deutschen Volkswirtschaft darstellen und für den Großteil aller Beschäftigungsgewinne verantwortlich sind. Diese Argumentation wird häufig zur Begründung wirtschaftspolitischer Empfehlungen und spezieller Programme zur Förderung von KMB herangezogen. Als KMB werden hierbei, unter Verwendung der gebräuchlichen Definition, Betriebe mit unter 500 Beschäftigten bezeichnet.

Zur Einordnung eines Betriebes in eine entsprechende Größenklasse verwenden wir die Durchschnittsbeschäftigung des Betriebes innerhalb von zwei Jahren. Mithilfe dieser Spezifikation können wir statistische Probleme vermeiden, die ansonsten zu einer Fehlinterpretation der Ergebnisse führen könnten. Die Größe des Datensatzes und sein Aufbau erlauben uns zudem, die Gruppe der KMB feiner zu unterteilen und damit detaillierte Ergebnisse für einzelne Größenklassen auszuweisen. Eine Betrachtung des Beschäftigungsbeitrags der unterschiedlichen Segmente über die Zeit von 1994 bis 2005 zeigt einen zunehmenden Anteil der Beschäftigung in KMB insgesamt. Im Jahr 2005 waren knapp 80 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in KMB tätig, davon nahezu 70 % in Betrieben mit weniger als 250 Beschäftigten. Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland sind hierbei von nachrangiger Bedeutung. Größere Abweichungen zeigen sich nur für Großbetriebe mit mindestens 500 Beschäftigten, deren Beschäftigungsanteil im Westen im Jahre 2005 nahezu 22 % betrug, in Ostdeutschland hingegen nur circa 15 %. Existierende empirische Studien weisen einen wesentlich niedrigeren Beschäftigungsanteil von KMB auf, die Unterschiede betragen teilweise mehr als 20 Prozentpunkte. Die höheren Werte der aktuellen Studie sind aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, dass sämtliche Branchen in die Analyse einbezogen werden konnten.

Bei den größenspezifischen Beschäftigungsgewinnen und -verlusten, zeigt sich ein eindeutiges Bild. Sowohl bei Beschäftigungsgewinnen als auch bei -verlusten vereinen KMB den größten Anteil des job-turnover auf sich. So entfielen im Jahr 2005 sowohl etwa 87 % der Beschäftigungsgewinne auf KMB, als auch ungefähr 83 % der Beschäftigungsverluste. Insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe erbringen überdurchschnittliche Beiträge zur Reallokation. Dieser hohe Umschlag der Beschäftigung hat naturgemäß Einfluss auf die durchschnittliche Lebensdauer eines Arbeitsplatzes in den unterschiedlichen Größenklassen. So sind Beschäftigungsverhältnisse in (westdeutschen) Kleinunternehmen mit bis zu neun Beschäftigten mit einer durchschnittlichen „Lebensdauer“ von nur etwas mehr als 2,5 Jahren am instabilsten – in (westdeutschen) Großunternehmen hingegen am stabilsten mit einer Lebensdauer von knapp 11 Jahren. Für Ostdeutschland sind es 2 bzw. 7 Jahre.

Die Nettobeschäftigungsveränderungen innerhalb der einzelnen Betriebsgrößenklassen sind in Betrieben mit weniger als 500 Beschäftigten stets überdurchschnittlich. Dies gilt unabhängig davon, ob die Gesamtbeschäftigung innerhalb eines Beobachtungszeitraums steigt oder fällt. Vor dem Hintergrund dieses Ergebnisses erscheint die Annahme, dass KMB Beschäftigungseinbrüche in größeren Betrieben nahezu beliebig kompensieren können, eher unrealistisch.

Ein weiterer Teil der Arbeit beinhaltet die Übertragung der beschriebenen Analyse auf einzelne Branchen. Eine entsprechende Untersuchung konnte für den Zeitraum von 2004 bis 2005 für den Dienstleistungssektor und das Verarbeitende Gewerbe (VG)

vorgenommen werden. Der Anteil von KMB an der Nettobeschäftigungsveränderung ist im Dienstleistungssektor etwas geringer als der entsprechende Anteil für Betriebe aller Sektoren. Die Betrachtung des VG alleine würde hingegen zu einer Überschätzung der Bedeutung von KMB führen. Insbesondere in Ostdeutschland ist die Beschäftigungsdynamik im VG in den entsprechenden Größenklassen sehr hoch. So entfallen über 91 % der Nettobeschäftigungsveränderung im VG auf Betriebe mit unter 250 Beschäftigten – in Westdeutschland hingegen nur knapp 76 %.

Existierende Analysen dieser Art für Deutschland verwendeten zwar die gleiche Methodik, konnten jedoch mangels entsprechender Daten nur für einzelne Bundesländer und/oder einzelne Branchen, insbesondere das VG, durchgeführt werden. Es zeigte sich bereits hier, dass die traditionelle Mittelstandshypothese für Deutschland – wenn überhaupt – nur eingeschränkte Gültigkeit besitzt. Mithilfe unserer Untersuchung ist es nun möglich, die häufig geäußerte Kritik an der Repräsentativität dieser Arbeiten zu entkräften und zu zeigen, dass KMB zwar maßgeblich für die effiziente Allokation und Reallokation des Faktors Arbeit sind, jedoch keine generellen Vorteile gegenüber Großbetrieben in Hinblick auf ihren Beschäftigungsbeitrag besitzen. Insbesondere in Zeiten einer schwachen Binnenkonjunktur und eines generellen Beschäftigungsrückgangs schneiden Großbetriebe, relativ gesehen, besser ab und verzeichnen geringere Beschäftigungsverluste als KMB.